

ROBERT LOUIS  
STEVENSON



DR. JEKYLL UND  
MR. HYDE

AUS DEM ENGLISCHEN VON  
DR. HANNELORE EISENHOFER  
UND AILIN KONRAD

MIT ILLUSTRATIONEN VON  
CHARLES RAYMOND MACAULEY

**NIKOL**  
VERLAG



# DIE GESCHICHTE DER TÜR

Der Rechtsanwalt MR. UTTERSON war ein Mann von schroffem Auftreten, über dessen Gesicht nie ein Lächeln huschte; er war kühl, wortkarg und betreten in Unterhaltungen, zudem zurückhaltend in seinen Gefühlen; er war hager, groß, fade und langweilig, aber doch irgendwie liebenswert. Bei Treffen mit Freunden, und wenn der Wein seinem Gaumen entsprach, leuchtete aus seinen Augen etwas ungemein Menschliches, etwas, das zwar nie Eingang in seine Rede fand, sich jedoch nicht nur in stillen Zeichen auf seinem Gesicht nach dem Essen widerspiegelte, sondern häufiger und lautstark in den Handlungen seines Lebens.

Er war streng mit sich selbst. Wenn er allein war, trank er Gin, um seine Vorliebe für gute Weine zu unterdrücken. Und obgleich er das Theater liebte, hatte er dessen Schwellen seit zwanzig Jahren nicht mehr überschritten. Doch gegenüber anderen legte er eine Nachsichtigkeit an den Tag, die mitunter schon fast neidisch den Überschwang bewunderte, der in ihren Missetaten zu finden war, und war im schlimmsten Fall bereit zu helfen, statt zu rügen. »Ich neige zu Kains Irrglauben«, pflegte er seltsamerweise zu sagen, »ich lasse meinen Bruder auf seine Weise zur Hölle fahren.« Daher war es häufig sein Schicksal, dass er die letzte achtbare Bekanntschaft und der letzte gute Einfluss im Leben von Menschen war, die dem Untergang geweiht waren. Und selbst diesen gegenüber gab es nicht den Hauch eines veränderten Verhaltens, solange sie bei ihm ein und ausgingen. Zweifellos war das für Mr. Utterson keine große

Leistung, denn er war höchst unaufdringlich und selbst seine Freundschaft schien in einer ähnlichen gutmütigen Freizügigkeit begründet zu sein. Es ist das Kennzeichen eines bescheidenen Mannes, dass er seinen Freundeskreis vom Schicksal vorbestimmt entgegennimmt, und das war die Art des Rechtsanwalts. Seine Freunde waren Verwandte oder Personen, die er schon sehr lange kannte. Seine Zuneigungen wuchsen wie Efeu mit den Jahren und hatten nichts mit der Eignung des Objekts zu tun. Daher stammte wohl auch die Freundschaft, die ihn mit Mr. Richard Enfield, einem entfernten Verwandten und stadtbekanntem Manne, verband. Für viele war es ein Rätsel, was diese beiden wohl aneinander fanden, oder welches Interesse ihnen gemein war. Es wurde von denjenigen, die beide auf einem Sonntagsspaziergang antrafen, berichtet, dass sie nichts sagten, unglaublich gelangweilt dreinschauten und mit sichtlicher Erleichterung das Erscheinen eines Freundes begrüßten. Dafür legten die beiden Männer größten Wert auf diese Spaziergänge, betrachteten sie als Höhepunkt einer jeden Woche und ließen dafür nicht nur jegliche Vergnügen beiseite, sondern widerstanden sogar den Pflichten ihres Berufs, um ungestört genießen zu können.

Der Zufall wollte es, dass sie einer dieser Streifzüge in eine Nebenstraße in einem geschäftigen Viertel Londons führte. Die Straße war eng und das, was man ruhig nennt, in der jedoch an Wochentagen ein blühender Handel betrieben wurde. Allen Bewohnern schien es gut zu gehen, und alle hofften begierig, dass es ihnen noch besser gehen möge, und legten den Überschuss ihres Gewinns in Koketterie an, sodass die Ladenfronten entlang dieser Durchgangsstraße etwas Einladendes hatten, wie eine Reihe lächelnder Verkäuferinnen. Selbst am Sonntag, wenn sie

ihre überladnen Reize verbarg und verhältnismäßig menschenleer dalag, leuchtete die Straße, im Gegensatz zu ihrer schäbigen Nachbarschaft, wie ein Stern am dunklen Firmament und mit ihren frisch gestrichenen Rollläden, den polierten Messingschildern und der allgemeinen Sauberkeit zog sie die Blicke auf sich und erregte das Wohlgefallen des Vorübergehenden.



Zwei Häuser weiter, auf der linken Seite in Richtung Osten, wurde die Häuserreihe von einem Eingang in einen Hof unterbrochen. Und genau an dieser Stelle reckte ein ziemlich düsteres Gebäude seinen Giebel auf die Straße hinaus. Das Gebäude war zwei Stockwerke hoch, es hatte kein Fenster, nur eine Tür im unteren Stockwerk, und eine verfärbte Mauer ohne Fenster im oberen Geschoß. Es trug in jeder Hinsicht die Zeichen einer langen und erbärmlichen Vernachlässigung. Die Tür, die weder mit einer Klingel, noch einem Türklopfer ausgestattet war, warf Blasen und war fleckig. Landstreicher hockten krumm in der Türnische und entzündeten ihre Streichhölzer an den Türbrettern. Kinder spielten Verkaufen auf ihren Stufen und ein Schuljunge hatte sein Messer am Türrahmen ausprobiert. Seit fast einem Menschenalter war niemand erschienen, um diese Zufallsbesucher zu vertreiben oder ihre Verwüstungen zu beheben.

Mr. Enfield und der Anwalt waren auf der anderen Seite der Nebenstraße, doch als sie sich gegenüber dem Eingang befanden, hob ersterer seinen Stock und wies hinüber.

»Hast du jemals diese Tür bemerkt?«, fragte er. Und als sein Begleiter seine Frage bejahte, fügte er hinzu, »sie ist in meiner Erinnerung mit einer sehr seltsamen Geschichte verbunden«.

»Tatsächlich?«, sagte Mr. Utterson mit leicht verändertem Tonfall, »und mit was für einer?«.

»Nun, es war so«, entgegnete Mr. Enfield: »In einer schwarzen Winternacht kam ich morgens gegen drei Uhr vom anderen Ende der Stadt nach Hause und mein Heimweg führte mich durch einen Teil der Stadt, in dem buchstäblich nichts weiter als Laternen zu sehen waren. Eine



Straße nach der anderen, während alle Leute schliefen, war hell erleuchtet, wie für eine Prozession, und Stille herrschte wie in einer Kirche – bis ich schließlich in einen Zustand geriet, in dem ich immer mehr lauschte und anfing mich nach dem Anblick eines Schutzmannes zu sehnen. Plötzlich sah ich zwei Gestalten: die eine war ein kleiner Mann, der mit schweren Schritten schnell Richtung Osten ging und die andere ein Mädchen von acht oder zehn Jahren, das so schnell es konnte, eine Querstraße hinunterlief. Nun, mein Lieber, die beiden prallten natürlich an der Ecke aufeinander. Und jetzt kommt das Schreckliche an der Sache. Der Mann trampelte seelenruhig über den Körper des Kindes und ließ es schreiend am Boden liegen. Doch im Vergleich dazu war der Anblick teuflisch. Denn das war kein Mensch, sondern eher ein verdammtes Monster. Ich rief ihn an, lief hinterher, packte ihn am Kragen und brachte ihn zurück, wo bereits eine Gruppe um das schreiende Kind stand. Er war vollkommen gelassen und lieferte keinen Widerstand, doch der Blick, mit dem er mich ansah, war so grässlich, dass mir der Schweiß ausbrach, als hätte ich einen Dauerlauf zurückgelegt. Die Leute um das Mädchen waren dessen Familie, und schon bald erschien der Arzt, nach dem geschickt worden war. Nun, dem Kin-

de war nicht viel geschehen, es war eher erschrocken, wie der Quacksalber meinte. Nun, du wirst annehmen, dass die Geschichte damit zu Ende ist. Doch es gab einen merkwürdigen Umstand. Ich hatte beim ersten Anblick dieses Mannes Abscheu empfunden. So erging es auch der Familie des Kindes, was nur natürlich war. Doch es war das Verhalten des Arztes, das mich erstaunte. Er war der übliche Wald- und Wiesen-Pillendreher, von unbestimmtem Alter und farblos, mit einem starken Edinburgh-Akzent, und so gefühlsbetont wie ein Dudelsack. Nun, er war wie alle von uns. Doch jedes Mal, wenn er meinen Gefangenen ansah, bemerkte ich, wie es dem Quacksalber übel wurde und er weiß vor Wut war, in dem Wunsche den Mann zu töten. Ich wusste, was in ihm vorging und er wusste, was in mir vorging. Doch da es nicht anging ihn umzubringen, taten wir das Nächstbeste.

Wir sagten dem Manne, dass wir diese Sache zu einer solchen Schande für ihn machen würden, bis sein Name von einem Ende Londons bis zum anderen bis zum Himmel stänke. Sollte er irgendwelche Freunde oder Ansehen haben, würden wir alles daransetzen, dass er beides verlöre. Und die ganze Zeit über, in der wir voller Wut auf ihn einredeten, hielten wir die Frauen zurück, die wild wie Furien waren. Ich hatte noch nie einen Kreis solch hasserfüllter Gesichter gesehen. In ihrer Mitte stand er mit gemeiner spöttischer Kaltschnäuzigkeit wie der Satan leibhaftig, doch wie ich sehen konnte, auch Angst, die er geschickt verbergen konnte.

›Wenn Sie es vorziehen aus diesem Vorfall Kapital zu schlagen, sagte er, ›bin ich natürlich machtlos. Jeder Gentleman möchte Aufsehen vermeiden, sagte er. ›Nennen Sie mir Ihre Forderung.‹ Nun, wir schraubten ihn bis auf ein-